



© Courtesy Drishyam Films

Newton

Amit V Masurkar

Produktion Manish Mundra, Pramila Mundra. **Produktionsfirma** Drishyam Films (Mumbai, Indien). **Regie** Amit V Masurkar. **Buch** Mayank Tewari, Amit V Masurkar. **Kamera** Swapnil S Sonawane. **Schnitt** Shweta Venkat. **Musik** Naren Chandravarkar, Benedict Taylor. **Sound Design** Niraj Gera. **Ton** Anish John. **Production Design** Angelica Monica Bhowmick. **Kostüm** Sachin Lovalekar. **Mit** Rajkumar Rao (Newton), Anjali Patil (Malko), Pankaj Tripathi (Atma Singh), Raghubir Yadav (Loknath).

Farbe. 106 Min. Hindi, Gondi.

Uraufführung 10. Februar 2017, Berlinale Forum

Newton ist ein Prinzipienreiter – egal, ob es um seinen seltsamen Namen geht oder um das nicht ganz korrekte Verfahren seiner Eheanbahnung. Doch den Erbsenzähler merkt man dem jungen Mann nicht gleich an und so betraut man ihn als freiwilligen Wahlhelfer mit einer Mission, die geschmeidige Flexibilität verlangt, wenn sie nach Plan verlaufen soll. Im Helikopter wird er in den Dschungel geflogen. Die Siedlung, in der Newton die ordnungsgemäße Durchführung der Wahlen überwachen soll, entpuppt sich als demokratisches Stresszentrum, wo er verschlagene Militärs und kauzige Bürokraten in Schach halten muss. Komischerweise in Abwesenheit der Wähler, um die es geht. Die Adivasi – so nennen sich die indigenen Menschen in Indien – bleiben dem inszenierten Demokratie-Spektakel mit guten Gründen fern und setzen sich mit einem raffinierten Versteckspiel zur Wehr. Newton bleibt seinen Prinzipien treu. Als eine ausländische Wahlbeobachterin anreist, wendet sich das Blatt zu seinen Gunsten – vorübergehend.

Mit Gespür für die besondere und facettenreiche Komik seiner Landsleute gelingt Amit Masurkar mit *Newton* eine schwarze Komödie über das lichte Wesen der Demokratie in finsternen Zeiten.

Dorothee Wenner

Humor und Ordnung ins Chaos bringen

Wenn politische Auseinandersetzungen langweilig werden, gerät die Demokratie in Gefahr. Nachdem ich zum ersten Mal in meinem Leben gewählt hatte, dachte ich, meine Arbeit wäre getan: Ich hatte mein Schicksal in die Hände eines Fremden gelegt und erwartete nun von ihm, dass er Dinge verändern würde. Es hat eine Weile gedauert, bis ich den Unterschied zwischen Demokratie und Wahlkampagnen verstand und begriff, dass es wahre Demokratie nur dann geben kann, wenn Menschen nicht einfach nur zur Wahl gehen, sondern auch politisch zu denken und zu agieren beginnen. *Newton* ist eine schwarze Komödie über einen Idealisten in einer Welt, die alles andere als ideal ist. Indien brüstet sich damit, die größte Demokratie der Welt zu sein und nimmt die regelmäßig stattfindenden Wahlen ziemlich ernst. In Konfliktregionen dienen die Wahlen dem Staat dazu, seine ‚strenge Liebe‘ zu zeigen. Newton versucht, Ordnung ins Chaos zu bringen – ein Vorgang, der uns Zuschauern die Komik und Absurdität der Vorgänge offenbart. Der Film orientiert sich an den von Isaac Newton formulierten drei Grundsätzen der Bewegung: Anfangs herrscht das Trägheitsprinzip vor, im Mittelteil beschleunigt sich das Geschehen [das Aktionsprinzip], bevor der Film entsprechend dem Wechselwirkungsprinzip endet.

Amit V Masurkar

„Die Menschen werden von ihrem eigenen Land vertrieben“

Der Ausgangspunkt Ihres Films ist sehr ungewöhnlich. Wie fing alles an?

Amit V Masurkar: Eines Nachmittags saß ich am Computer und schrieb spontan ein paar Worte auf, in der Hoffnung, dass sich daraus eine Filmidee entwickeln ließe. Eines dieser Worte heißt „Verfassung“. Es regte meine Fantasie an und veranlasste mich, mir eine digitale Version der indischen Verfassung herunterzuladen. Schon die Sprache der Präambel ist wunderschön – beim ersten Lesen bekam ich Gänsehaut. Die Kluft zwischen dem Inhalt der indischen Verfassung und ihrer Umsetzung ist allerdings riesig. Also machte ich mich daran, ein Drehbuch für einen Film über das Thema Demokratie zu schreiben. Um Politiker sollte es aber keinesfalls gehen.

Wahltag sind die einzigen Tage, an denen der ‚normale‘ Bürger sich als Teil der Demokratie versteht. Entsprechend sollte sich die Handlung meines Films an einem Wahltag in einem Wahllokal abspielen. Um etwas Spannung mit ins Spiel zu bringen, sollte das Wahllokal in einem Krisengebiet liegen, wo die bloße Durchführung der Wahl bereits eine Herausforderung darstellt. Und schon war der Plot gefunden: Ein junger Beamter setzt alles daran, um im von Konflikten heimgesuchten Dschungel der zentralindischen Region Chhattisgarh freie und faire Wahlen durchzuführen – trotz der Apathie der Menschen um ihn herum und der drohenden Gefahr eines Angriffs von Guerilla-Gruppen.

Die meisten indischen Regisseure gehen politischen Themen eher aus dem Weg, um potenziellen Ärger beim Filmstart oder Auseinandersetzungen mit der oft uneinsichtigen Filmzensurstelle zu vermeiden. Sie stehen noch am Anfang Ihrer beruflichen Entwicklung. Warum haben Sie zu diesem frühen Zeitpunkt Ihrer Regiekarriere ein politisches Thema gewählt?

Ich habe mich für ein politisches Thema entschieden, weil es mir wichtig ist und ich Aufmerksamkeit darauf lenken wollte. In Chhattisgarh herrscht seit Jahrzehnten Krieg: Kommunistische Guerilla-Truppen, bekannt als Maoisten, kämpfen gegen indische Streitkräfte. Die Ureinwohner der Region, die Gond Adivasi, leben im Dschungel und müssen sich auf eine der beiden mächtigen Seiten schlagen oder, wenn sie das nicht tun, mit den Folgen leben. Eine eigene Meinung wird ihnen nicht zugestanden, und ihre grundlegenden Menschenrechte werden Tag für Tag verletzt. Seitdem man im Dschungel Mineral- und Eisenerzvorkommen entdeckt hat, eskalieren die Kämpfe: Große Bergbaukonzerne wollen das Land räumen, auf dem die Gond Adivasi leben. Der Konflikt führt dazu, dass die Menschen von ihrem eigenen Land vertrieben werden. Diese Zusammenhänge im Film darzustellen, war eine Herausforderung, vor allem weil ich keinen ersten, politisch aufgeladenen Film, sondern vielmehr eine einfache, unkomplizierte, streckenweise schwarz-humorische Geschichte über Chaos und Ordnung erzählen wollte.

Newton bringt – ironisch zugespitzt – die Erkenntnis zum Ausdruck, dass Demokratie nur mit Gewalt umgesetzt werden kann, ob durch den ernsthaften Beamten Newton oder durch den Truppenkommandanten Atma Singh. Wie entwickelte sich die Arbeit am Drehbuch?

Demokratie scheint eine bessere Regierungsform zu sein als andere, weil sie uns den Eindruck vermittelt, wir könnten etwas mitbestimmen. In Wirklichkeit sind auch wir nicht frei. Wenn eine Regierung, egal wo auf der Welt, beschließt, einem Menschen das Leben zur Hölle zu machen, dann kann er das nicht verhindern. Sowohl Newton als auch Atma Singh sind im Grunde Schachfiguren eines Systems, von dem sie nach Belieben benutzt, aber auch eliminiert werden können. Die erste Fassung des Drehbuchs schrieb ich auf Englisch, um es bei unterschiedlichen Drehbuch-Labs einzureichen; es wurde jedoch nirgendwo angenommen. Dann begannen mein Koautor Mayank Tewari und ich mit den Recherchen rund um die Chhattisgarh-Region. Gemeinsam arbeiteten wir einiges um, bevor er das Drehbuch noch einmal auf Hindi schrieb und den Film damit – abgesehen von den Dialogen – noch einmal neu gestaltete. Mit dem fertigen Drehbuch nahmen wir am Co-Production Market des NFDC Film Bazaar [im indischen Goa; A.d.R.] teil. Zuvor hatte Manish Mundras Produktionsfirma Drishyam bereits die volle Finanzierung zugesagt, so dass wir dort bereits nützliche Kontakte knüpfen konnten.

Sie haben im Dschungel und mit der indigenen Bevölkerung gedreht. Worin bestanden die größten Herausforderungen bei den Dreharbeiten?

Die Dreharbeiten fanden in und um Dalli Rajhara statt. Die Stadt ist vom Tagebau geprägt und liegt am Rande des von den Maoisten kontrollierten Dschungels. Zum Team gehörten zahlreiche Schauspieler, die im Rahmen ihrer Rolle als Soldaten in Tarnuniform und mit Waffenattrappen herumliefen. Es bestand also laufend die Gefahr, dass man uns für eine paramilitärische Einheit halten und überfallen könnte. Wir nutzten deshalb jede Gelegenheit, um deutlich zu machen, dass wir ein Filmteam waren und keine politischen Ziele verfolgten.

Es gibt eine Szene in *Newton*, in der eine Journalistin einen Gond Adivasi fragt, inwiefern sein Leben sich nach der Wahl verändern würde. Er antwortet ganz spontan, ohne vorherige Absprache, dass sein Leben sich nach der Wahl überhaupt nicht verändern wird. Als ich auf dem Monitor sah, mit welcher Ruhe,

Unschuld und Überzeugung er sprach, stockte mir einen Moment der Atem. Mir kamen die Tränen. Diese Szene motivierte mich, alles für diesen Film zu tun.

Wie haben Sie das Filmemachen gelernt?

Ich habe 2002, mit zwanzig, damit begonnen. Ich hatte keinen Lehrer und habe hautnah miterlebt, wie das Internet-Zeitalter des Filmemachens anbrach. Ich gehöre zur ersten Generation, die das Internet genutzt hat, um etwas über das Filmemachen zu lernen. Wir haben Filme heruntergeladen, gebloggt und uns vernetzt. Die digitale Technik hat uns das Filmemachen zugänglich gemacht. Die heutige Zeit ist ideal für alle, die Filme machen wollen. Das Publikum für Indie-Filme wächst, zumindest in Indien. Die Produzenten von *Sulemani Keeda* [Masurkars Spielfilmdebüt, 2014; A.d.R.] haben den Film auf Netflix und auf anderen Online-Plattformen vertrieben und Geld damit verdient.

Von Ihrem Debüt Sulemani Keeda zu Ihrem zweiten Film Newton ist eine unglaubliche Entwicklung zu beobachten. In der Zwischenzeit haben Sie als Drehbuchautor von eher kommerziellen Filmen wie zum Beispiel The Great Indian Comedy Show und Murder 3 oder für angesehene Regisseure wie Shoojit Sircar und Shashanka Ghosh gearbeitet.

Ich wollte Filme machen, fand aber niemanden, der ein Drehbuch für mich geschrieben hätte. Deshalb begann ich, selbst Drehbücher zu schreiben. Innerhalb der Filmszene in Mumbai war ich ein Außenseiter. Ich tat, was ich tun musste, um zu überleben, und ich bin den Leuten in Bollywood dankbar, die mich für diese Projekte beschäftigt haben. Als mir bewusst wurde, dass ich auf andere Regisseure oder Produzenten setze, um meinen Traum vom Filmemachen zu erfüllen, nahm ich die Dinge selbst in die Hand. Ich hielt es wie Robert Rodriguez und erstellte eine Liste mit den Namen von Freunden, die mir helfen würden, und eine weitere, auf der die mir zugänglichen Drehorte verzeichnet waren. Auf Basis dieser Fakten schrieb ich anschließend ein Drehbuch.

Welche Filme haben Sie inspiriert?

Werner Herzogs *Aguirre – Der Zorn Gottes* ist einer meiner Lieblingsfilme und der Grund dafür, dass ich immer einen Film im Dschungel drehen wollte. François Truffauts *Argent de poche* ist ein weiterer Film, den ich schon mehrmals gesehen habe und der mich jedes Mal wieder begeistert. Ich schätze das indische Arthouse-Kino der 1970er und 1980er Jahre mit Filmen wie *Arvind Desai ki Ajeeb Dastaan* (Regie: Saeed Akhtar Mirza), *27 Down* (Regie: Awtar Krishna Kaul) und *Om Dar-B-Dar* (Regie: Kamal Swaroop). Aber auch die US-amerikanischen Mumblecore-Filme mag ich, zum Beispiel Joe Swanbergs *Drinking Buddies* und Aaron Katz' *Quiet City*.

Interview: Meenakshi Shedde, Januar 2017



© Sumit Borkar

Amit V Masurkar wurde 1981 in Bagalkot (Indien) geboren. Von 1999 bis 2002 studierte er Ingenieurwissenschaften am Manipal Institute of Technology im indischen Karnataka. Anschließend arbeitete er zunächst als Regieassistent für Fernsehproduktionen, bevor er ab 2003 Sketche für TV-Komödien sowie Drehbücher verfasste. Parallel dazu studierte er von 2003 bis 2006 Geschichte an der University of Mumbai. *Newton* ist sein zweiter Film.

Filme

2014: *Sulemani Keeda / Writers* (89 Min.). 2017: *Newton*.